

Jürgen Cleve
4. Juni 2023
Sonntagsbrief



Wortteppiche wabern durch die Luft. Von den gesprochenen Sätzen kann ich nur einzelne Worte verstehen. Ab und zu hört man ein Lachen, dann wieder den Klangteppich aus Silben, Wörtern und Sätzen. Manchmal längere Passagen, in denen nur einer redet und die anderen zuhören. Ab und an fällt einer dem anderen ins Wort oder ergänzt Gedanken in eine Gesprächspause hinein.

Diesen Klangteppich finde ich absolut entspannend. Ich erlebe ihn manchmal im Sommer im Freibad, öfter aber wenn ich mit der Straßenbahn oder mir dem Zug unterwegs bin. Den Gesprächen höre ich nicht eigentlich zu; ich lasse den Klang der Stimmen einfach an mir vorbeiziehen.

Manchmal merke ich auf: »Die Fahrkarten bitte«, ist ein natürlich ein solcher Aufmerksamkeitssatz. Manchmal werde ich ärgerlich, wenn ich höre: »Denen wird doch alles einfach so gegeben und wir bekommen nichts und müssen uns sogar dafür noch anstrengen. Die kommen einfach und nehmen sich alles heraus. Man muss sich doch auch anpassen«.

Oft wird auch der oder das beschworen, was ein Autor mal *Niederrheinische Gottbeit mit zwei Buchstaben* genannt hat: »Dass hätten SE doch schon viel früher wissen müssen. Wenn SE mal aufgepasst hätten, wäre das bestimmt nicht passiert. Da haben SE doch die Verantwortung dafür, das ist doch nicht unsere Sache«.

Richtig herrlich wird es aber, wenn total verschachtelt erzählt wird: Und wissen Sie, da hab ich doch neulich mit meiner Nachbarin gesprochen – jetzt nicht mit der von nebenan, sondern mit der von gegenüber, die ist ja mit ihrem Mann, der soll ja bei der Telekom arbeiten, aber auf die kannse dich ja auch nicht mehr verlassen, erst letzte Woche habe ich die dreimal anrufen müssen wegen dem neuen Glasfaserkabel bei uns inne Straße, kommt auch erst in einem halben Jahr, hat der Mann der Nachbarin von gegenüber gesagt, jedenfalls hab ich mit der gesprochen und die hat auch gesagt, Frau Klönsdrum, da haben wir uns ja noch nicht geduzt, also Frau Klönsdrum, ich weiß auch nicht, warum die Zeitung nicht mehr pünktlich kommt, das war früher nie so der Fall oder wenn schon nur ganz selten«.

Manchmal stelle ich mir vor, dem lieben Gott geht es mit unserem Gemurmel, Gesprächen und Gedanken – die soll er nach Psalm 139 ja auch

noch wissen können – ähnlich. Da hoffe ich auch darauf, dass er Manches einfach überhört. Vielleicht ist es aber gerade deswegen ganz sinnvoll, ihn manchmal sehr direkt anzusprechen und in der Anrede einen der vielen möglichen Namen zu nennen. Nicht, dass er es wirklich nötig hätte, aber es ist doch eine gute Art und Weise, wie wir ihm unsere Gesprächs- und Gebetsfäden bewusst hinhalten können.

Ich kann mir auch gut vorstellen, dass es GOTT manchmal zu viel wird, wenn wir nur noch jammern und auf hohem Niveau klagen. Vor allem, wenn wir an den Stellen, an denen es uns möglich ist, nicht mit anpacken.

Die Götter der Heiden sind nichtig, sie haben Augen und sehen nicht, einen Mund und reden nicht, lesen wir in Psalm 135. Dagegen nimmt der Herr, der Gott Israels, uns wahr und ernst. Er tritt mit uns in Beziehung, Gemeinschaft und Kommunikation – und fördert Kommunikation, Gemeinschaft und Beziehung unter uns.

So würde ich für mich und aus meinem Glaubensgefühl die Rede vom »dreifaltigen Gott, von dem wesenseinen Gott in drei Personen« übersetzen: »Gott hat Interesse an uns und auch wir sollen uns für Gott interessieren.

Ich wünsche allen einen guten Dreifaltigkeitssonntag und eine gute Woche. Für mich ist es ein besonderer Sonntag, weil ich an ihm auch den Dienst als Pfarrer für Pfarrei St. Joseph aufgenommen habe. Sein Eingangsvers lautet: »Gepriesen sei der dreieinige Gott: der Vater und sein eingeborener Sohn und der Heilige Geist; denn er hat uns sein Erbarmen geschenkt«.

Bauen wir auf ihn, unseren GOTT und schenken einander (und auch uns selbst) ein solches Erbarmen.

Eine gute Woche wünscht

A handwritten signature in blue ink that reads "Jürgen Cleve". The signature is written in a cursive, flowing style.